

INTERVIEW / LADEINFRASTRUKTUR

„Wir warten bis zu einem Jahr auf die Genehmigung eines Netzanschlusses“

Rauno Fuchs, Vice President Government Affairs bei dem Münchner Ladesäulenbetreiber JOLT Energy, spricht im EID-Interview über ineffiziente Vergabeverfahren für Ladestandorte, Informationsdefizite der Kommunen im Bereich der Elektromobilität – und eine Selbstverpflichtung des Infrastrukturanbieters.

VON DOMINIK HEUEL

EID: Herr Fuchs, JOLT Energy hat kürzlich in den Medien auf politische und regulatorische Hemmnisse bei der Umsetzung von städtischen Ladesäulen-Projekten hingewiesen, etwa im Bereich der Vergabeprozesse. Was genau bemängeln Sie?

Fuchs: Zum einen sind da die überbordenden und langsamen Vergabeverfahren. Gut, damit muss man leben. Wenn man sich aber ansieht, dass die meisten Vergaben exklusiv an die lokalen Stadtwerke erfolgen, muss man die Entscheidungsoffenheit bei der Vergabe in Frage stellen. Viele Kommunen vergeben die Umsetzung der gesamten städtischen Ladeinfrastruktur für acht oder mehr Jahre. Damit werden Monopole geschaffen, die zu einem langsamen und unwirtschaftlichen Ausbau führen. Die Leidtragenden sind die Kundinnen und Kunden und am Ende die Stadt selbst, die ihre Ausbau- und Klimaziele nicht erreicht.

EID: Was wäre aus Ihrer Sicht die bessere Lösung?

Fuchs: Wir plädieren für eine wiederkehrende, ausschreibungsfreie Vergabe von Standort-Kontingenten, auf die sich Firmen frei bewerben können, etwa für einzelne Stadtteile oder Quartiere. Bei der Vergabe von Standorten für Wind- und Solarkraftwerken ist das bereits Standard.

EID: Worin sehen sie da die Vorteile?

Fuchs: Eine kleinteiligere Vergabep Praxis würde sehr viel schneller zu sinnvollen privatwirtschaftlichen und marktgerechten Lösungen führen und damit auch die Stadtwerke entlasten. Die besitzen meist nicht die Kapazitäten, um eine effiziente Ladeinfrastruktur zu schaffen. Entsprechend weit unten steht das Thema auf ihrer Prioritätenliste. Außerdem würden kürzere Vergabezeiträume Raum für technische Innovationen in der Zukunft schaffen, statt bestehende Strukturen zu zementieren.

EID: Sie fordern eine Dreimonatsfrist für Netzanschlüsse. Wie sind bislang Ihre Erfahrungen?

Fuchs: Die Beantragung von Netzanschlüssen ist meist ein langwieriger Prozess, der sich schnell mal über ein Jahr oder länger hinzieht. Gelegentlich klappt es mit der Genehmigung aber auch innerhalb einiger Wochen. Dafür sind wir den jeweiligen Stadtwerken immer dankbar. Im Durchschnitt dauert es aber bundesweit acht Monate. Für ein Unternehmen wie unseres, das auf Agilität und schnelle Umsetzung angewiesen ist, bedeutet das eine extreme planerische und finanzielle Belastung.

EID: Sind diese Probleme bei den Kommunen nach Ihrer Einschätzung ausreichend bekannt?

Fuchs: Es gibt dort durchaus ein wachsendes Bewusstsein für die Bedeutung einer gut ausgebauten Ladeinfrastruktur und für die Notwendigkeit schnellerer Prozesse. Gleichzeitig stellen wir fest, dass dort oft nur wenig Wissen über Elektromobilität und Ladetechniken besteht – insbesondere in Bezug auf die Unterschiede zwischen Arten der Ladetechnologie wie Wechselstrom-, Gleichstrom- und Schnellladen. Da wird vieles durcheinander geworfen oder ist völlig unbekannt. An diesem Punkt sehen wir uns selbst gefordert, bessere Aufklärungsarbeit zu leisten.

EID: Wie wollen Sie vorgehen?

Fuchs: Wir schlagen die Einführung von regionalen Round Tables vor, an denen Kommunen, Stadtwerke und Ladenetzbetreiber teilnehmen. Hier könnten alle Beteiligten offen und in einem geschützten Rahmen über die Probleme sprechen und gemeinsam Lösungen erarbeiten. Diese Form des Dialogs könnte dazu beitragen, das vorherrschende Informationsdefizit zu beseitigen.

Außerdem könnten in solchen Runden klare und verbindliche Zeitpläne



Foto: Jolt

Rauno Fuchs ist Vice President Government Affairs bei JOLT Energy. In dieser Funktion ist er bundesweit für die Beziehungen zu Politik und Verwaltung verantwortlich und ein Experte für die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung.

und Verantwortlichkeiten festgelegt werden, was die Bearbeitung von Anträgen für Netzanschlüsse und die Umsetzung von Schnelllade-Projekten angeht.

EID: Herr Fuchs, wir danken Ihnen für das Gespräch.

HINTERGRUND

JOLT Energy ist ein „Charge Point Operator“ (CPO) mit Hauptsitz in München. Das Unternehmen errichtet und betreibt ultraschnelle Ladestationen für Elektroautos. An diesen Säulen können Fahrzeugbesitzer in fünf Minuten eine Reichweite von 100 km aufladen. Installiert werden die Säulen in städtischen Räumen, vor allem an Tankstellen und auf Parkplätzen von Supermärkten, Baumärkten oder etwa bei Schnellrestaurants.

Dank eines Batteriepuffers genügt für die HPC-Ladesäulen (High Power Charging) ein Anschluss an das Niederspannungsnetz, wodurch aufwändige Baumaßnahmen entfallen. Das Geschäftsmodell von JOLT basiert im Wesentlichen auf dem Stromverkauf. Da sich das Ladenetz aber auch als intelligenter und flächendeckender Energiespeicher nutzen lässt, plant JOLT, zukünftig auch netzdienliche Systemdienstleistungen anzubieten.